

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Freit ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Carmonzbeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 105.

40. Jahrgang.

Samstag den 12. Juli 1879

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Holzverkauf im Stadtwald.



Am nächsten Dienstag den 15. Juli d. J. wird im hiesigen Stadtwald „Gundelsbacherwand und Eichenhülle“ folgendes Holz verkauft:

3 Eichen 5 bis 7 m lang und 57 bis 78 cm dia, zus. 7 Festmtr.,
12 Nm. eichenes Spaltholz, Ankerholz für Küfer und Käßler,
44 Nm. meist eichene Scheiter und Prügel,

370 eichene und buchene Wellen,

860 forchene Wellen,

9 Nummern Stockholz, (Stumpen zum Graben.)

Hiezu sind hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen.

Versammlung Vormittags 9 Uhr beim Waldbgarten.

Den 9. Juli 1879.

Stadtschultheißenamt:

Stel.

Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des † Johann Jakob Koller, gewes. Bauern hier, kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am nächsten

Montag den 14. Juli ds. Js.

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar: die Hälfte an 91 Meter einem 2stöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dache, mit Hofraum und gewölbtem Keller im untern Saal,

10 Ar 97 M. Acker auf der obern Höhe,

14 Ar 28 M. Acker und Weg in der Wasserstube,

15 Ar 44 M. Acker auf dem Schänze,

11 Ar 91 M. Acker und Weg im kleinen Feld,

15 Ar 73 M. Acker und Weg im Felsenberg,

angekauft zu . . . 1040 M.,

angekauft zu . . . 500 M.,

angekauft zu . . . 500 M.,

angekauft zu . . . 256 M.,

angekauft zu . . . 425 M.,

angekauft zu . . . 255 M.

Hiezu werden weitere Liebhaber eingeladen.

Den 8. Juli 1879.

Rathsschreiberei.

Waiblingen.

Testaments-Eröffnung.

Am 28. Juni d. J. starb Sophie Spitz, ledig volljährig von hier. Dieselbe hat in einem am 20. September 1876 vor Notar und Zeugen errichteten, heute publicirten, an keinem sichtbaren Mangel leidenden Testament ihren vollbürtigen Bruder

Wilhelm Friedrich Weinland, Amtsnotar in Schnaitth,

(Geschlechtsname verändert)

zum Universal-Erben ihres Nachlasses ernannt.

Hiebei übergibt sie stillschweigend ihre im Jahre 1852 nach Nordamerika ausgewanderte

Schwester Rosine Spitz,

welche nach Privatnachrichten an

einen Wundarzt Namens August Wüst in Philadelphia

sich verheiratet haben soll und schon im Jahre 1854 mit Hinterlassung eines Kindes Namens

Rosine Wüst, jetzt ca. 25 Jahre alt, (Aufenthalt unbekannt) gestorben sei, hat aber in § 3 des Testaments der Schwestertochter Rosine Wüst ein Legat ausgesetzt von 400 Mark mit der Bestimmung:

Revier Schwänd.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 17. Juli d. J. Form. 9 Uhr

werden aus dem Staatswald Dammerswald 1, Spielwald 5, Ebersberg 12 und vom Scheidholz der Hutten Brandhof, Ebersberg und Kirchenkirnberg 170 Stück Langholz I. und II. Cl., 712 Stück Langholz III., IV. und V. Cl., 173 Stück Sägholz I.—III Cl., 4 Buchen, sodann 28 Nm. buch. Scheiter, Prügel und Anbruch, 180 Nm. tann. Scheiter, 115 Nm. dto. Prügel, 298 Nm. dto. Anbruch und 125 Nm. weisstannene Rinde verkauft.

Zusammenkunft bei Wirth Sammet in Kirchenkirnberg.

Hall den 9. Juli 1879.

R. Forstamt.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.



Freitag den 18. Juli

aus Offenbach und Döbeleßlinge: 3 Schäl-eichen 8—10 m lang, 30 cm Durchmesser,

5 Nm. eichene Scheiter, 37 dto. Schäl-prügel, 96 dto. Reisprügel.

Um 9 Uhr auf der Offenbachwiese.

Waiblingen.

Bestellungen

auf

Burgauer-Dorf

pro Centner 1 M.,

von 50 Centner an billiger, können gemacht werden bei

Güterbeförderer Kaufmann.

Waiblingen.

2 Scheunenböden

hat zu verpachten.

Hermann Börith.

Waiblingen.

1/2 Viertel

Saber

zum Abgrafen verkauft

Friedr. Kitzler, jr. Sedler.

daß dieses Legat ihr Bruder Friedrich Weinland insolange ohne Zins und ohne Sicherheitsleistung bei Handen behalten dürfe, bis der Aufenthalt dieser Schwestertochter ermittelt sein wird und solches ausgefolgt werden kann. Sollte binnen der von ihrem, der Testirerin Tode an laufenden Frist von fünf Jahren der Aufenthalt dieser Schwestertochter nicht ermittelt werden können, so falle das Legat an ihren Bruder Friedrich Weinland bezw. dessen Kinder zurück.

Von diesem Inhalt des Testaments wird der Schwester Rosine Spitz, oder falls diese wirklich gestorben sein sollte, ihren legitimen Nachkommen, insbesondere ihrer Tochter Rosine Wüst, mit dem Anfügen Kenntniß gegeben, daß wenn sie nicht binnen

45 Tagen

die letztwillige Verfügung bei competentem Gericht anfechten und dies unterzeichneter Stelle anzeigen sollten, dieselbe ihrem Inhalte gemäß vollzogen werden würde.
Den 11. Juli 1879.

Rgl. Gerichtsnotariat:
Gänhle, Wff.

R o r b.

E m p f e h l u n g.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Einwohnern Waiblingens und Umgebung welche an Zahnaebel leiden und mache zugleich die Mitteilung, daß ich ein

M i t t e l

besitze, mit welchem ich in den Stand gesetzt bin, die Zahnerven bei hohlen (cariösen) Zähnen schmerzlos abzutöden.

Hochachtungsvoll

Wundarzt Schallennüller.

NB. Jeden Montag und Donnerstag bin ich im Gasthof „z. Adler“ in Waiblingen von 1 Uhr an zu treffen.
In die Wohnung komme ich jederzeit.

Waiblingen.

Ausgezeichneten Coaks

Centner und Fuhrweise

empfeht billigst.

D. Ankele, Kohlenhandlung.

NB Bestellungen auf jedes Quantum nimmt entgegen
Obiger.

Die Original

S I N G E R

Nähmaschinen

sind unübertroffen an Güte, Leistungsfähigkeit und Dauer und beßhalb die beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Dieselben werden ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von

M. 2

abgegeben, um dadurch auch den Unbemitteltesten die Anschaffung einer der besten, zum Erwerb dienenden Maschinen zu ermöglichen und sind ausschließlich zu haben bei

G. Neidlinger, Stuttgart, Marienstrasse 10.

Waiblingen.

Auf Jakobi zu vermieten.

Ueber 2 Treppen 3 heizbare und 1 unheizbares Zimmer, Küche, Speisekammer, nebst den sonst erforderlichen Räumlichkeiten.

G. C. Herzog.

Waiblingen.

Scheune-Verkauf.

Meinen Scheunenanteil im Gottlieb Maier'schen Hause setze ich dem Verkaufe aus, und sind Liebhaber zu mir eingeladen.

Friedrich Pfander.

Schrader's

beliebte Präparate

v. Apoth. Jul. Schrader
Feuerbach-Stuttgart.

als: Weiße Lebensessenz,
Traubenbrusthonig, Zahnhalsbänder, Hühneraugenmittel,
Spitzwegerichsast, Tolma,
Bilbonaise, etc.

empfeht, soweit solche dem freien Verkehr überlassen.

C. F. Buch, Waiblingen.

Waiblingen.



Verloren! Verloren!

Am letzten Dienstag ist vom Hasenmarkt aus bis gegen den Schuhmarkt (Bäcker Bregler) ein **5 Mark-Schein** verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, diesen, gegen entsprechende Belohnung abzugeben bei der Redaktion d. Bl.

Waiblingen.



Ein schwarzer Spitzerhund

hat sich bei mir eingestellt; gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld kann ihn der Eigentümer bei mir abholen.

Rübler Bögele.

Waiblingen.

Wegen Abzug von hier will ich meinen

Hausantheil

verpachten nach Umständen auch verlaufen. Es kann täglich Einsicht genommen und mit mir ein Vertrag abgeschlossen werden.

Wund- und Hebarzt
Schallennüller.

Waiblingen.



Dem hiesigen Kriegerverein ist v. J. Bubeck, Aufseher in der Baugesellschaft das Geschenk von 5 Mark zugesprochen, wofür Namens

des Vereins seinen öffentlichen Dank auszusprechen veranlaßt sieht.

Der Ausschuss.

Waiblingen.



Dem Unterzeichneten ist ein kleiner

Spitzerhund

(Hündin) mit weißer Brust und weißer rechter Vorderpfote zugelaufen und kann gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

G. Kröner, Briefträger.

S o c h b e r g.

Am Dienstag den 15. ds. werde ich wieder einen

großen Transport

Schweizer-Rinde
ächte Simmenthaler,

auf den Markt nach Markbach bringen, wozu ich Kauflustige einlade.

B. Löw.

Waiblingen.

Amerikanisches

Desinfektionspulver

von W. Geißler, anwendbar zur sofortigen Entfernung aller gesundheitschädlichen Ausdünstung in Wohnungen, Aborten, Stallungen u. s. w., empfiehlt in 1 Kilo-Paket billigst.

G. C. Herzog.

Waiblingen.

Eine schwarze

Henne

hat sich verlaufen. Der jetzige Besitzer wolle dieselbe bei Engeser, Schuhmacher, abgeben.

Waiblingen.
Von nächsten **Dienstag** an ist
weißer & schwarzer
Kalk
zu haben bei
A. & G. Pfander.

Waiblingen.
Einen noch neuen
Hobelbank
samt **Schreinerhandwerkzeug** hat
zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.



Vorzüglliche Hustenmittel (nach:
Aders Malzertractat, 1842, S. 40 ff.)
Schradler's Gummi-Druck-Bonbons, S. 41, 40 ff.
Schradler's Theer-Bonbons.
Schradler's Spitzwegerich-Bonbons, Paquet 25 Pf.
Apotheker Sul. Schradler, Feuerbach-Str. Stuttgart.
Vorräthig zu haben bei **E. F. B. u. d.**

Telegramme.

London, 10. Juli. Bei dem gestrigen Bankett der Konser-
vativen hielt Salisbury eine Rede. Er glaubt verstehen zu können,
daß die Stipulationen des Berliner Vertrags in ihren wesentlichen
Einzelheiten ausgeführt seien; er glaubt ferner, daß die auswärtigen
Mächte sich mit ihren eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen
wünschten und sich bestreben, den Frieden zu erhalten. Die Stürme
der letzten Jahre beschwichtigen sich mehr und mehr. Was die
Konkurrenz um den Besitz der wichtigen Mittelmeerpositionen be-
treffe, so sei sowohl von bestehenden Reichen noch von Nationalität-
täten, die sich erst zu solchen zu konstituieren hätten, keines mächtig
genug, um eine solche Aufgabe zu übernehmen. Das heutige re-
formirte türkische Reich stütze sich auf Zustimmung seiner Unter-
thanen, welche es sich zu erhalten, sein ferneres Bestehen sein müsse.
Der gegenwärtige Friede sei freilich nur eine Ruhepause; seine
Dauer sei bedingt durch die Anwendung, welche die Türkei jetzt
und in Zukunft von demselben mache. Das türkische Volk besitze
Eigenschaften, welche eine Nation mächtig und reich machen können.
Nedner hofft, seine Staatsmänner werden den herrschenden Miß-
bräuchen und der Korruption endlich ein Ziel setzen. Der Minister
erklärt schließlich, so sehr er auch wünsche, um die Politik der aus-
wärtigen Mächte sich nicht bekümmern zu müssen, so müsse er doch
darauf halten, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen selbst ein
so friedliebender Staat, wie England, stets auf den Krieg vorbe-
reitet sei.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Juli. Gestern Abend wurde in Gablenberg
ein Mann verhaftet, welcher 2 Schweine gekauft und mit falschen
100 M-Scheinen ausbezahlt hatte. Die Scheine, deren er in einem
Laden 4 um 20 Pf. kaufte, zeigen auf der Vorderseite das Ge-
spräge eines blauen 100 M-Scheines und auf der Rückseite ein
Monats- und Tagesverzeichnis.

Göppingen, 9. Juli. Im Spätsommer v. J. trat der Sohn
einer geachteten Familie aus unserer Gegend, auf einem größeren,
zur Fehrl. v. Wambold'schen Verwaltung gehörigen Gut in Frei-
mann bei München als Oekonomiebaumeister in Dienst. Am Abend
des 8. Okt. v. J. gab derselbe andern Gutsleuten gegenüber die
Absicht kund, noch den Verwalter eines benachbarten Guts zu be-
suchen, wie er dies öfters that. Die ihm von einem Knecht gegen
Bezahlung eines Glases Bier angebotene Begleitung lehnte er mit
dem Bemerkten ab, daß er den Weg kenne. Darauf verließ der
junge Landwirth den Hof und ist seither spurlos verschwunden.
Der Vater, über das unerklärliche Verschwinden seines Sohnes be-
unruhigt, reiste selbst an Ort und Stelle und erlangte hier durch
seine Nachforschungen bald die Gewißheit, daß sein Sohn nicht
einem unglücklichen Zufall, sondern Mörderhänden zum Opfer ge-
worden sei. Insbesondere wurde erhoben, daß der genannte Knecht,
der das Gut wenige Tage nach dem Vorfall verließ, an dem be-
treffenden Abend gleich nach ihm den Hof ebenfalls verlassen hatte
und nach einigen Stunden aufgeregt und „in starkem Schweiß“
zurückgekehrt sei. Derselbe wurde schon im Alter von 15 Jahren
wegen Mords zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und stand
später abermals wegen eines an einem Bahnwärter begangenen
Mords in Untersuchung. Nachdem die gerichtliche Untersuchung,
die erst eingeleitet wurde, nachdem der des Mordes verdächtige
Knecht bereits das Weite gesucht hatte, bisher ohne allen Erfolg
bleiben zu wollen schien, scheint nun endlich Licht in die Sache
kommen zu sollen, indem jetzt wenigstens die Uhr des Ermordeten
zu Gerichtshänden gebracht worden ist und hoffentlich zur Ent-
deckung des Thäters führen wird.

Seilbrunn, 10. Juli. Ein ohne Aufsicht auf der Neckar-
brücke gehendes Kind von 4 Jahren ist gestern unter einen im Gang
befindlichen Wagen gerannt und gefallen, wurde jedoch glücklicher
Weise nur unbedeutend verletzt. Den Kutscher trifft keine Schuld.
— Gestern Abend hat ein Arbeiter einer hiesigen Sägmühle den
Zeigefinger an der Circelsäge eingebüßt. — Heute früh brach in
einer hiesigen Brauerei ein Baugerüst auf welchem gerade der Werk-
meister mit 7 Arbeitern eiserne Tragballen aufzogen. Sämtliche
8 fielen 3 1/2 m hoch herab; der Werkmeister erlitt einen Beinbruch,
die andern kamen mit Verstauchungen und Hautschürfungen davon.

Malen, 8. Juli. Unsere Hopfenanlagen-Besitzer machen
gegenwärtig böse Gesichter, da in der letzten Zeit die Hopfenpflanzen
viel durch Hagel, Ungeziefer und schlechte Witterung gelitten haben.

Die Ranken hängen an den Stangen herunter, sind mager und
gehen nicht vorwärts. Was Wunder, daß nun die Vorräthe an
altem Hopfen fester zusammengehalten werden.

Aus dem Nottenburger Bezirk, 9. Juli. Leider
ist von unsern Hopfenanlagen nichts Gutes zu berichten. Seit dem
stürmischen Gewitter an Maria Heimsuchung regnet und stürmt es
jeden Tag, und darauf folgen recht kalte Nächte, so daß man sich
ins Ende des Monats Oktober verjetzt denken könnte. Dadurch nur
ist Stockung der Säfte entstanden, und in Folge der so rasch gesunkenen
Temperatur und daraus entstandenen Honigthaus sind die Hopfen-
blätter schwarz geworden. Dazu kommen noch Läufe in ungeheurer
Menge, welche sich hauptsächlich an den Gipfeln der Pflanzen anhängen
und das Wachsthum derselben sehr hinhalten. In sonstigen Jahren
haben um diese Zeit die Gipfel der Ranken gewöhnlich die Stangen-
höhe erreicht; dieses Jahr reichen sie oftmals kaum zu einem Drittel
hinauf. Nimmt man dazu noch, daß die untern Theile der Pflanzen
mit sog. Abergähnen nur wenig bedacht sind, wodurch das Ertragniß
hauptsächlich nur von Gipfelhopfen abhängt, so wird man nicht
unrichtig auf ein nur mittleres Ergebniß rechnen dürfen. Man
hört allgemein, daß die Drahtanlagen dieses Jahr schöner stehen,
was wohl darin seinen Grund haben mag, daß der Sonnenschein
freieren Zutritt zu den einzelnen Stöcken haben kann. Im Allge-
meinen werden aber hier die Stangenanlagen vorgezogen. Wenn
die Witterung sich ändern und insbesondere die Nächte wärmer
würden, so könnte das Versäumte theilweise noch nachgeholt werden.

Schw e i z.

— Eine Korrespondenz aus dem Züricher Oberlande bringt
traurige Nachrichten über die dortige Lage der Landleute: Im Zim-
mer muß gehetzt werden; junge Schwalben sind in den Nestern
erfroren. Der ganze Juni bot etwa 7 sonnige Tage, der Juli bis
jetzt einen. Die große Masse liegendes Heu hat durch die heftigen
Regengüsse sehr gelitten. Mit dem Bergheuen ist noch kaum be-
gonnen und keine Aussicht auf besseres Wetter. Die längsten Tage
sind vorbei und noch kein Sommer fühlbar. In den Gärten ist
Mangel an Gemüse, weßhalb die Kartoffel so theuer geworden.
Obst gibt es wenig; dasselbe bleibt weit hinter den Erwartungen
zurück. Getreidefelder haben wir nicht; wir sind darauf ange-
wiesen, das Brod zu kaufen. Das ginge wohl, wenn die Industrie
nicht darniederläge.

— Die Nachrichten vom Steigen des Genfer See's lauten
bedenklich. Wie das Feuille d'avis von Vevey meldet, sind die
Quais schon überschwemmt und die Keller voll Wasser, und da der
Regen noch fortwährend anhält und auf den das Rhonethal um-
gebenden Alpen noch große Schneemassen lagern, ist die Befürcht-
ung, dasselbe werde von einer wirklichen Wassernoth heimgesucht
werden, groß. In Folge dessen hat der Gemeinderath von Vevey
das Bundesgericht in Lausanne und den Präsidenten der Exekutiv-
kommission für die Tiefenerlegung des Sees eingeladen, sich an Ort
und Stelle von dem Ernst der Lage zu überzeugen.

Spanien.

— Man spricht in Madrid wieder viel von der Verheirathung
des Königs. Eine Vermählung mit der Erzherzogin Marie von
Oesterreich sei in Aussicht und an beiden Höfen von Madrid und
Wien gut aufgenommen worden, aber es haben sich Schwierigkeiten
erhoben, da die spanische Verfassung eine längere Abwesenheit des
Königs aus Spanien verbietet, die doch nothwendig geworden wäre,
wenn der König nach Wien reisen sollte. Der Besuch des Kron-
prinzen Rudolph habe indessen nähere Beziehungen angebahnt und
da die Schweftern des Königs Ende Juli die baskischen Bäder be-
suchen wollen, so werde der spanische Hof einige Tage in Guipuzcoa
nahe der französischen Grenze verweilen, von wo der König dann
leicht einen Besuch in Biarritz machen kann, wo zu gleicher Zeit
die Erzherzogin mit ihrer Mutter sein wird.

Verschiedenes.

(Die chinesische Mauer.) Die Großartigkeit dieses Riesenerkes
übertrifft Alles, was die alte und neue Zeit in der Baukunst auf-
zuweisen hat. Die ägyptischen Pyramiden, die großen römischen
Wasserleitungen, unsere Brücken und Eisenbahntunnels sind nichts
dagegen. Ein amerikanischer Ingenieur, Herr Umbart (dem Namen
nach ein Deutscher), der in China den Bau einer Eisenbahn leitet,
hat die große Mauer näher untersucht und gibt davon folgende
Beschreibung: Sie ist 360 deutsche Meilen lang, 18 Fuß hoch und

oben 15 Fuß breit. Das Fundament besteht durchweg aus solidem Granit, das Uebrige aus festem Mauerwerk. In Zwischenräumen von 2—300 Schritten befinden sich feste, 25—30 Fuß hohe und 24 Fuß im Geviert messende Thürme. Oben auf der Mauer befinden sich auf beiden Seiten Brustwehren, so daß die Vertheidiger von einem Thurm zum andern gehen können, ohne dem Anblick der Feinde ausgesetzt zu sein. Die Mauer ist ohne Rücksicht auf das Terrain über Berge, Thäler und Ebenen, oft an 1000 Fuß tiefen Abgründen vorüber aufgeführt, Bäche und kleinere Flüsse sind überbrückt, große Ströme an beiden Seiten mit starken Thürmen flankirt. Die Mauer wurde etwa 200 Jahre vor Christi Geburt gegen die Einfälle der Tartaren gebaut. Die Zeit, welche die Ausführung dieses kolossalen Werkes in Anspruch nahm, und die Kosten, die es verursachte, entziehen sich jeder menschlichen Berechnung. Jedenfalls müssen viele Millionen Menschen dabei thätig gewesen sein.

(Partielle Sonnenfinsterniß.) Am 19. Juli Vormittags wird in Deutschland eine partielle Sonnenfinsterniß stattfinden. Jedoch nur im südlichen Deutschland gegen neun Uhr Morgens ein sehr kleiner Theil der Sonne verfinstert erscheinen und zwar südlich von der durch nachstehende Orte gezogenen Linie: Trier, Mainz, Riffingen, Koburg, Hof, Oberwiesenthal, Leimeritz, wenig nördlich von Meisse.

— In der „N. A. Ztg.“ macht eine Stimme aus Süddeutschland auf den Schaden aufmerksam, den die Razen der Vogelwelt zufügen. Dieser Schaden sei beträchtlicher als alle anderen Umstände zusammen genommen, welchen das Verschwinden der Singvögel zugeschrieben wird; keine Maßregel werde die Vögel schützen können, so lange nicht ihr schlimmster Feind allgemein als solcher erkannt und behandelt werde. Die Hauskatze gehöre in das Haus; die Unachtsamkeit der Besitzer aber, zusammenhängend mit dem Ueberfluß an Razen, dessen sich so viele Häuser und Gehöfte erfreuen, mache aus der nützlichen Mäusevertilgerin einen vagabondirenden Vogeljäger und sobald sich eine Katze an die Vogeljagd gewöhnt habe, sei damit der erste Schritt zu ihrer Vermilderung geschehen. Es scheine der allgemeinen Aufmerksamkeit zu entgehen, welche Unzahl von Razen in halbverwildertem Zustande vorzüglich auf Kosten der Vögel sich nähre. Als Maßregeln gegen das Ueberhandnehmen der Razen schlägt der Einsender vor: Die Razen in derselben Weise zu besteuern, wie dies mit den Hunden der Fall ist. Ferner, daß jede in fremdem Besitz herumschweifende Katze vom Grundeigentümer getödtet werden darf; endlich, daß der Jagdpächter entsprechende Vergütung für die auf seinem Jagdgebiet herumschweifenden Razen erhält. Nur mit solchen Bestimmungen versehen, werde ein Vogel-Schutzgesetz seinen Zweck erreichen.

Die beiden Pässe.

(Schluß.)

„Nun“, meinte Frau Walbstätten, „Du bist noch vollkommen frei; morgen wirst Du Herrn Schulze sehen, und wenn er Dir nicht gefällt, so geben wir ihm den Korb, aber ich wette, er wird Dir gefallen!“

„Das ist Alles ganz gut, aber man kann ihm doch nicht in's Gesicht sagen: Sie gefallen mir nicht! Ich finde Sie häßlich und unangenehm!“ Wenn es dazu kommt, wirst Du verlegen sein und ich muß ihn nehmen, um Dich aus der Schlinge zu ziehen! Ich kenne das! Zum Glück weiß ich ein Mittel, Alles gut zu arrangiren.“

„Und dieses Mittel wäre?“

„Höre mich an. Du läßt anspannen. In zwei Stunden sind wir in Cassel; dort steigen wir in dem Gasthause ab, der dem Bahnhofe am nächsten ist und essen mit den Fremden an der *table d'hôte*; Herr Schulze, der morgen Vormittag zu uns kommen will, wird mit dem Abendzuge ankommen und wir werden ihn sehen; gefällt er mir nicht, so lassen wir ihn gar nicht hierher kommen, sondern schreiben ihm gleich im Gasthause ab.“

„Aber, liebes Kind, wie leicht können wir Herrn Schulze verfehlen; er könnte mit einem anderen Zuge ankommen, in ein anderes Gasthaus gehen . . .“

„Meine Ahnung sagt mir, daß wir ihn treffen werden; und wenn Du im Geringsten Liebe zu mir hast, so gehst Du meinen Vorschlag ein,“ sagte Abele mit der Miene eines verzogenen Kindes und Frau Walbstätten, welche immer nachgab, gab auch heute dem Töchterchen nach.

Als Mutter und Tochter im Hause ankamen, hatte man bereits gegessen und Abele suchte bei den Kellnern Erkundigungen einzuziehen, ob ein gewisser Schulze hier logire.

„Herr Schulze, so wird der junge Herr heißen, dem ich vorhin ein Zimmer anweisen mußte; er bestellte Wagen und Pferde für morgen, und dort liegt auch sein Paß noch, den ich ihm abverlangte, um seinen Namen ins Fremdenbuch zu schreiben.“

„Geben Sie einmal her“, sagte hastig Abele; „indef ich ihn ansehe, besorgen Sie uns zu essen.“

„Wir brauchen Herrn Schulze vielleicht gar nicht zu sehen, er ist ja in dem Passe geschildert,“ sagte Abele zu ihrer Mutter. Sie las: „Im Namen des Königs . . . Peter Ignaz Schulze . . .“

„Peter Ignaz? Ein abentheuerlicher Name!“

„Du kannst ihm ja einen anderen nach Deinem Geschmacke geben!“

Abele ging nun zu dem Signalement über und erblickte schon bei dem ersten Worte; ihre Hand zitterte und sie sagte zu ihrer Mutter: „Werde ich ihm auch andere Haare nach meinem Geschmacke geben können?“

„Wie so?“

„Er hat rothes Haar!“

„Noth!“ rief entsetzt Frau Walbstätten; „ach, Herr Burchhard, Herr Burchhard!“

„Das ist noch nicht Alles,“ fuhr Abele fort; „höre nur, Mutter! Stirn: niedrig; Augenbraunen: roth; Gesicht: von Blatternarben gezeichnet; besondere Kennzeichen: eine Warze über dem linken Nasenflügel!“

Frau Walbstätten war ganz bestürzt, Abele aber setzte sich an den Tisch und schrieb schnell einige Zeilen, schloß sie in ein Couvert und bat den Kellner, den Brief Herrn Schulze zu übergeben. Dann fuhren Mutter und Tochter so schnell wie möglich nach Hause.

Als Alfred den Brief gelesen, ergab er sich in sein Schicksal und sah ein, daß er Hagestolz bleiben müsse. Traurig reiste er ab, um nach Hause zurückzukehren. Aber noch ehe er den Gasthof verließ, ersuchte ihn ein Gensd'arm um seinen Paß und meinte, nachdem er denselben angesehen:

„Wahrhaftig, das ist ein Glück für den Herrn, der gestern 3 Stunden von hier verhaftet wurde. Ignaz Schulze, rothes Haar, blatternarbig, eine Warze — es ist richtig!“ Dann entfaltete er ein anderes Papier und las: „Alfred Schulze, schwarzes Haar, mittlere Nase, rundes Gesicht — es trifft!“

„Herr, wir haben gestern einen Fehler begangen; Sie waren zwei Schulze's und man hat Ihre Pässe verwechselt! Der Irrthum hatte böse Folgen für Ihren Namensvetter; er mußte ins Gefängniß, denn hier bei uns geht es jetzt sehr streng zu, weil man auf preussische Espione Jagd macht. Jetzt klärt sich aber Alles auf und Sie können sich Glück wünschen, daß Sie keine Unannehmlichkeiten gehabt haben.“

Nach diesem fehlgeschlagenen Versuche sich zu verheirathen, wurde Alfred Philosoph und söhnte sich mit dem Hagestolzleben aus.

Es mochte wohl ein Jahr nach dieser unglücklichen Reise vergangen sein, als Alfred auf einem Ball eine sehr hübsche junge Frau antraf, die, als sie seinen Namen hörte, weinte:

„Ich hieß auch beinahe Frau Schulze!“

„Ach, vielleicht eine Cousine?“

„Wem mir zugebacher Bräutigam hieß Ignaz Schulze; vielleicht kennen Sie ihn?“

„Allerdings! Wir lernten uns auf eine seltsame Weise kennen. Auf einer Reise im vorigen Jahre wurden unsere Pässe verwechselt und man arreirte ihn. Zum Glück für ihn bemerkte man schon am folgenden Tage den Irrthum und . . .“

„War das in Cassel, wo Ihre Pässe verwechselt worden?“

„Ja, meine Dame; er hatte den meinigen und ich den seinigen, und da wir uns nicht ähnlich sehen . . .“

„Wein Gott, was Sie sagen! Sie waren es?“

„Wie meinen Sie das? Ich verstehe Sie nicht!“

„Ich bin Abele Walbstätten, war Ihnen mit meiner Mutter entgegengerüst, sah ihren Paß und . . .“

„Und bei dem Signalement erschrauten Sie nicht ohne Ursache, mein Fräulein. Darf ich denn nun hoffen? . . .“

„Jetzt, mein Herr bin ich verheirathet, heiße Frau Müller, und uns gegenüber am Spielische sitzt mein Mann!“

Sie zeigte Alfred einen dicken, dumm aussehenden Mann, der ganz mit seinen Karten beschäftigt war.

„Der verdammte Paß!“ rief Alfred.

„Der verdammte Paß! wiederholte Abele leise.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 10. Juli 1879.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise				Höchster Preis.	Niederster Preis
	Höchster.	Mittler.	Niederster.	Preis.		
Dinkel pr. Ctr.	7 34	7 25	7 11	7 60	6 50	
Haber pr. Ctr.	7 79	7 60	7 48	8 —	7 —	